

PREDIGT / SCHRITTE im Alltag

Predigt: Karfreitag – und das der tote Mann am Kreuz mit mir zu tun hat.
Predigt gehalten am 15. April 2022
Predigttext: 1.Korinther 1,17-25 / Jesaja 53,2ff
Schriftlesung Johannes 19,16-30

Hauptgedanken zusammengefasst:

Was glauben wir da eigentlich? Dass einer vor gut 2000 Jahren einen brutalen Verbrechertod gestorben ist und dabei auch an dich und mich gedacht hat? Dass einer vor 2000 Jahren in schlimmster Weise hingerichtet worden ist – und ich und du - wir sollen daran schuld sind?

Glauben wir, dass Schuld übertragbar ist? Also, dass ich dir etwas antue und jemand anders kann dafür zur Rechenschaft gezogen wird? Also in unserem Rechtsstaat ist das so nicht möglich - mit gutem Grund.

Was glauben wir da eigentlich? Ist Gott nichts besseres eingefallen, um den Menschen ihre Schuld zu vergeben, als so etwas? Zweifellos ist Karfreitag nicht nur der dunkelste, sondern auch der unverständlichste Feiertag des Christentums. Nirgends ist das Christentum unverständlicher als an diesem Punkt. Aber wir haben es hier nicht mit irgendeiner Nebensächlichlichkeit zu tun, sondern mit Grundlegendem des christlichen Glaubens.

So bezeichnet beispielsweise der Apostel Paulus die ganze christliche Botschaft als das „Wort vom Kreuz“. Das kommt einem schon vor wie eine ziemliche Verkürzung, oder? Die Botschaft vom Kreuz ist vielmehr der Ort, wo sich die anderen Religionen vom Christentum abwenden und sagen: Nein, da mache ich nicht mehr mit. Was ist der Mittelpunkt des christlichen Glaubens? Ich glaube, viele würden sagen es sei die Liebe. Wenn wir aber ins Neue Testament hineinschauen, dann sehen wir, dass das einfach nicht stimmt. Wenn wir uns die Predigten und Briefe der Apostel anschauen, merken wir, dass sie die Menschen nicht dadurch zum Glauben riefen, indem sie sagten; „Nun liebt mal ordentlich!“

Sondern sie sagten: „Kehrt um und glaubt an den Gekreuzigten und Auferstandenen!“ – Immer dieser Gekreuzigte! Wenn wirklich die Liebe im Mittelpunkt des christlichen Glaubens stünde, dann wäre das zentrale Symbol der Christenheit ein Herz. Wir sollten schon mal drüber nach-

denken, warum stattdessen in jeder Kirche ein Kreuz, wohlbemerkt ein leeres Kreuz hängt. Warum hat das Christentum als zentrales Symbol ein Kreuz – und nicht ein Herz? Ich denke, über das Herz würden wir uns alle ziemlich schnell einig . Da können wir alle recht schnell eine Beziehung zu uns herstellen. Aber dieses Kreuz, dieses leere Kreuz?

Das Kreuz zeigt mir, dass es im Mittelpunkt des christlichen Glaubens nicht um eine Idee oder ein Ideal geht, sondern um eine konkrete Person: um Jesus Christus. Der christliche Glaube besteht nicht in einem bestimmten Verhalten, das ich zu erbringen habe und das Gott von mir fordert. Er besteht vielmehr in einem Verhältnis, das ich zu Jesus Christus eingehe. Die Liebe spielt im Christentum eine sehr wichtige Rolle. Natürlich ist die Liebe für den christlichen Glauben wichtig. Aber vor der Liebe kommt das Vertrauen. Vor der Liebe kommt das Geliebt werden. Bevor ich irgendetwas tun kann – beispielsweise lieben –, hat er unendlich viel für mich getan. Und in dem, was ER getan hat – und nicht in dem, was ich tue – ist mein Christsein begründet. Darum das Kreuz. Denn das Kreuz verweist nicht auf das, was ich zu tun habe, sondern auf das, was für mich getan wurde. Was hat der tote Mann am Kreuz – der drei Tage später auferstanden ist mit mir zu tun?

1. Das Kreuz zeigt mir die ungeschminkte Gestalt meines Menschseins.

Könnte es sein, dass das Geschehen vom Karfreitag so etwas ist wie jener Spiegel an dem wir vorbeimüssen. Es fasziniert uns, aber schreckt zugleich irgendwie ab. Könnte es sein, dass wir hier am Karfreitag der ungeschminkten Wahrheit über uns selbst ins Gesicht sehen?

Jes53 2 Er wuchs auf vor ihm wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; wir sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht.3 Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht.4 Fürwahr, er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt.

Ein höchst beunruhigender Gedanke: dass uns in dem Gekreuzigten die Urgestalt des Menschen begegnet, die nackte, ungeschminkte Wahrheit über ihn. Am Kreuz Jesu erkennen wir die ganze Wahrheit über uns Menschen: Letztendlich sind wir geschlagene, missbrauchte, todverfallene Kreaturen. Das ist natürlich in einer Zeit, wo alles auf „positives

Denken“ setzt und auf Selbstfindung und Selbstverwirklichung eine herbe Provokation. Wir sind nicht so erfolgreich, so schön und so gut, wie wir das gerne glauben würden. Wir rackern uns ab, um vor anderen und vor uns selbst dieses Bild aufrechtzuerhalten, aber irgendwann einmal wird diese ganze Fassade zusammenbrechen. Der Glaube an Jesus sagt: Gott kennt meine wahre Gestalt. Und er liebt mich trotzdem.

2. Das Kreuz offenbart das zerstörerische Potenzial, das in mir verborgen liegt.

Wenn das wirklich Gute und ich aufeinandertreffen, bleibt das Gute auf der Strecke. Eine bittere Wahrheit, die uns da an Karfreitag vor Augen geführt wird. Das Menschenbild der Bibel ist alles andere als schmeichelhaft. Wenn es um die Frage von Gut und Böse in dieser Welt geht, sind wir nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems. Wir sind nicht nur Opfer, sondern Täter. Karfreitagswahrheit: wir wollen gar nicht das Gute, hinweg mit ihm! Gott lässt sich tatsächlich ans Kreuz schlagen. Nicht zuerst von den Juden. Nicht zuerst von Pilatus. Von **uns** Menschen! Jedes Kreuz erinnert mich ein Stück daran, wozu ich als Mensch im Letzten auch fähig bin und korrigiert damit das allzu oft recht geschönte Selbstbild, das ich von mir habe. In unserem Herzen liegen Untiefen verborgen. Im tiefsten und Letzten wollen wir gar nicht das Gute. Es steht uns im Weg, darum hinweg mit ihm!

3. Das Kreuz zeigt uns nicht nur das Problem, sondern auch die Lösung. Und auch das ist etwas, was uns nicht unbedingt gefällt. Wir Menschen versuchen das Böse nämlich zu bekämpfen, indem wir draufhauen, indem wir Armeen aufstellen, indem wir aufrüsten: militärisch, moralisch, religiös, sogar christlich religiös. Die Art, wie Gott an das Problem des Bösen in unserem Leben herangeht, aber ist das Kreuz. Das Böse kann nicht durch Böses überwunden werden. Das Böse wird überwunden durch erdulden, vergeben, aushalten, versöhnen: durch Liebe. Da haben wir sie also doch: die Liebe. Aber eben nicht die Liebe, die durch ein großes Herz symbolisiert wird, sondern durch das Kreuz.

Es geht um reine, diese eine ganz bestimmte Form der Liebe. Das Herz steht bei uns für die verschiedensten Arten der Liebe, manchmal auch für sehr fragwürdige Formen der Liebe. Was nennen wir nicht alles „Liebe“! Das Kreuz redet von einer ganz konkreten Art der Liebe: nämlich die Liebe, die sich hingibt. Ob Jesus am Kreuz noch warme Gefühle

empfundener hat, sei dahingestellt. Aber er hat sich definitiv für uns hingegen!

1. Johannes 4,10 heißt es: „*Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*“

Nach Karfreitag kommt Ostern. Nach dem Kreuz die Auferstehung. Es wäre furchtbar sinnlos, wenn das Kreuz am Ende der Wege Gottes oder auch am Ende unserer menschlichen Wege stünde. Es ist christliche Überzeugung, dass Gott sich am Ende durchsetzen wird: Sein ist „das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“, das ist wahr.

Der Karfreitag ist Gott sei Dank nicht die letzte Aussage zu diesem Thema. Aber es gibt keine Osterbotschaft ohne Karfreitag. Es gibt keinen Sieg Gottes über das Böse ohne vorheriges Scheitern, ohne Hingabe, ohne Schmerz. Der Weg Gottes ist nicht der der Gewalt, sondern der der Liebe und des Opfers und es gibt keine größere Hoffnung für diese Weltgeschichte, als dass das so bleibt.

Bibelstelle/n:

1. Korinther 1,17 denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen, [und zwar] nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz des Christus entkräftet wird.

18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft; 19 denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen«.

20 Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Wortgewaltige dieser Weltzeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? 21 Denn weil die Welt durch [ihre] Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben. 22 Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, 23 verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, verkündigen wir Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.